Kapitel 7

Der Abort

Hinter der Cantina gab es einen Hof.

Im Hof gab es einen Trog, ein Pferd, ein Schwein und einen Abort.

Der Abort war ein Holzhäuschen mit einem Herz in der Tür.

Das Herz hatte Sergi nicht hineingeschlagen.

Das war vor seiner Zeit gewesen.

Gary hatte trotzdem manchmal den Verdacht.

An diesem Nachmittag lag die Hitze wie geschmolzenes Glas über dem Hof.

Drinnen herrschte eine dieser seltenen Stillen, die sich falsch anfühlten.

Nicht friedlich.

Verdächtig.

Gary bemerkte es zuerst.

Männer wie er bemerkten sofort, wenn die zwei lautesten Probleme eines Tages gleichzeitig verschwanden.

Keine Spur von Sergi.

Keine Spur von Álvaro.

Álvaro war Kräuterhändler.

Er zog mit einem Planwagen durch das Territorium und verkaufte Mittel gegen Fieber, Gicht, Liebeskummer und Steuern.

Keins davon wirkte.

Alle verkauften sich gut.

Seit einer Woche stand sein Wagen hinter der Cantina.

Seitdem roch der Hof nach Salbei und Ausreden.

Am Ende des Tresens saß Tayo Cruzo.

Cruzo war der andere Kräuterhändler.

Er hatte keinen Wagen.

Er hatte einen Sack und einen Blick, der durch Menschen hindurchging wie durch Fensterglas.

Zwischen Álvaro und Cruzo bestand eine Feindschaft, deren Ursprung niemand kannte.

Vielleicht ging es um eine Frau.

Vielleicht um Geld.

Vielleicht hatte einer irgendwann gesagt, der andere könne keinen Thymian von Unkraut unterscheiden.

In diesem Alter reichte alles.

Cruzo zupfte still die Blätter einer Pflanze auseinander, die entweder heilte oder Erscheinungen machte.

Bei Cruzo war das nie ganz eindeutig.

„Wenn die beiden gleichzeitig verschwinden", sagte Gary langsam, „dann brennt entweder irgendwo etwas – oder sie versuchen wieder zu denken."

Don Juro hob nicht einmal den Kopf.

„Abort."

Gary nickte.

Natürlich.

* * *

Schon auf halbem Weg durch den Hof roch er es.

Rauch.

Nicht Tabak.

Nicht verbranntes Fett.

Irgendetwas zwischen Weihrauch, altem Keller und einer religiösen Krise.

Aus den Ritzen des Aborts kroch violetter Dunst wie eine schlechte Entscheidung.

Das Pferd hatte sich so weit wie möglich entfernt.

Bruno nicht.

Bruno saß davor und schnupperte interessiert.

Gary öffnete die Tür.

Und blieb stehen.

Der Abort sah aus, als hätte jemand einen Schamanen mit einem Kramladen eingesperrt.

Kerzen standen auf dem Brett.

Räucherwerk glomm in einer Blechdose.

Und mittendrin kniete Sergi.

Vor dem Loch.

Als wäre es ein heiliges Portal.

In der Hand ein Stück rohes Fleisch, das Gary lieber nicht genauer bestimmen wollte.

Vor ihm lag ein zerknittertes Papier.

Neben ihm stand Álvaro.

Barfuß.

Mit geschlossenen Augen.

Er schwenkte einen rauchenden Kräuterbund wie ein Priester kurz vor dem Nervenzusammenbruch.

„Großer Geist der flüssigen Entscheidungen", murmelte Álvaro, „erweiche das Herz des Hüters der Sperrstunde …"

„Und senke die Whiskypreise", ergänzte Sergi ernst.

Gary starrte sie an.

Lange.

„Ich gebe euch drei Sekunden, bevor ich euch beide mit dem Kopf zuerst in dieses Portal stecke."

Sergi hätte beinahe das Fleisch fallen lassen.

„Gary. Du störst die Schwingungen."

„Welche Schwingungen? Ihr sitzt auf dem Abort."

Álvaro hob beschwichtigend die Hände.

„Das ist kein gewöhnlicher Abort. Das ist ein Knotenpunkt der Kräfte."

Gary sah auf das Loch.

„Das ist ein Loch mit einem Brett drüber."

Sergi stand langsam auf.

Er versuchte, dabei würdevoll zu wirken.

Es gelang ihm nicht.

„Wir wollten deine Aura neu ausrichten."

„Meine Aura."

„Du bist in letzter Zeit sehr … schwer."

„Ich bin Wirt."

„Und du polierst immer dasselbe Glas."

Gary sagte nichts.

Álvaro nickte, als hätte Gary gerade selbst die Antwort gefunden.

„Siehst du?“

Gary nahm ein Räucherstäbchen, betrachtete es und drückte es auf dem Brett aus.

„Erstens: Niemand hält in meinem Abort Zeremonien ab.“

Dann bückte er sich und hob das Papier auf.

„Zweitens …“

Er brach ab.

Er sah auf das Papier.

Es war vergilbt.

An den Kanten eingerissen.

Von jemandem jahrelang gefaltet und wieder aufgefaltet.

Oben stand in großen Buchstaben:

GESUCHT.

Darunter eine Zeichnung.

Ein junger Mann mit Hut und Brille.

Er grinste nicht.

Darunter ein Name.

GARY.

Und noch weiter unten, kleiner:

WEGEN OFFENER SCHULD. LEBEND. AUFTRAGGEBER: EL MATO.

Gary faltete das Papier zusammen.

Sehr langsam.

Dann sah er Sergi an.

„Woher habt ihr das?“

„Aus deiner Weste“, sagte Álvaro. „Für ein Ritual braucht man etwas Persönliches.“

„Wer hat es rausgenommen?“

Álvaro sah zu Sergi.

Sergi sah zu Álvaro.

„Technisch gesehen“, sagte Sergi, „war es seine Idee.“

„Du hast gesagt, der Abort hätte spirituelle Tiefe!“

„Hat er ja auch.“

Gary steckte das Papier zurück in die Westentasche.

Zu dem Zettel mit 17:43.

Er sagte nichts.

Sergi sah ihn an.

Er hatte das Papier vor sich liegen gehabt.

Eine ganze Zeremonie lang.

Sergi konnte lesen.

Gary hoffte, dass er nicht hingesehen hatte.

Sergi sagte auch nichts.

Das war bei ihm keine Antwort.

Aber es war auch kein Nein.

* * *

In der offenen Tür erschien Cruzo.

Er lehnte sich gegen den Rahmen und betrachtete die Szene mit der Ruhe eines Mannes, der innerlich auf nichts mehr reagierte.

„Ich hab euch gesagt", meinte er trocken, „dass die Mischung zu stark ist."

„Welche Mischung?", fragte Gary.

Cruzo deutete auf die Blechdose.

„Seine."

Álvaro fuhr herum.

„Die ist nicht zu stark!"

„Das Schwein sieht Farben."

Alle sahen zu Bruno.

Bruno saß vor dem Abort und verfolgte mit großen Augen etwas in der Luft, das niemand sonst sehen konnte.

Gary packte Sergi und Álvaro an den Schultern und schob beide hinaus.

„Raus."

„Aber das Ritual ist noch nicht abgeschlossen …"

„Raus."

„Die Kräfte …"

„Raus."

Sie stolperten über den Hof, verfolgt von einer violetten Wolke.

Im Gastraum hob kaum jemand den Kopf.

Das war das Erschreckende.

So etwas galt inzwischen als normal.

Cruzo blieb noch einen Moment im Abort stehen.

Er betrachtete die flackernden Kerzen.
Den Rauch über dem Loch.
Dann sah er Gary an.
Auf die Westentasche.
Er hatte das Papier gesehen.
Gary wusste es.
Cruzo nickte langsam.
„Interessant."
„Nein", sagte Gary.
Cruzo hob die Hände.
„Ich sag ja nichts."
Und er sagte tatsächlich nichts.
Weder an diesem Tag noch an einem der folgenden.
Bei Cruzo war das keine Freundlichkeit.
Es war Vorrat.

* * *

Am Abend saßen Gary und Sergi am Tresen.
Die Tür war zu.
Ohne Loch.
Sie hielt seit vier Tagen.
Draußen im Hof lag Bruno auf dem Rücken und sah immer noch Farben.
„Wie hat die Aura ausgesehen?", fragte Gary.
Sergi dachte nach.
„Grau."
„Und jetzt?"
„Grau."
„Dann hat es nichts gebracht."
Sergi sah auf Garys Weste.
Nur kurz.
„Doch."
Gary wartete.
Mehr kam nicht.
Er schenkte zwei Gläser ein.
„Morgen", sagte Sergi.

„Morgen“, sagte Gary.
Draußen ging die Sonne unter.
Die drei Straßen führten nirgendwohin.
Die zwei Bäume gaben keinen Schatten.
Und über dem Abort hing noch bis Mitternacht ein violetter Schleier.
Mc Kone ging dreimal hin, um nachzusehen.
Beim dritten Mal kam er nicht zurück.
Man fand ihn am Morgen, schlafend, mit einem sehr zufriedenen Gesicht.
Er behauptete, er habe mit seiner Großmutter gesprochen.
Sie habe gesagt, er solle endlich seine Rechnung bezahlen.
Er zahlte nicht.
Aber er sah Gary den ganzen Tag schuldbewusst an.